

## Über den Wechsel des Drosselbestandes in Erlangen und Umgebung in den letzten 20 Jahren.

Von Dr. J. Gengler.

In der Umgebung Erlangens hat sich in den letzten 20 Jahren wohl mancherlei verändert, kleinere Waldpartien wurden abgeschlagen, die alten Eichen im Eichenwalde zum Teil gefällt und Föhren nachgepflanzt, aber doch ist eine wirklich durchgreifende Änderung nicht erfolgt und trotzdem hat sich der Bestand der verschiedenen Drosselarten ganz auffallend verändert. Von den als Zugvögel das Gebiet durchstreichenden Arten will ich ganz absehen, nur nebenbei möchte ich bemerken, dass *Turdus iliacus* L. von mir hier noch niemals und *Merula torquata* (Boie) nur einmal beobachtet wurde, und nur von den einstigen und jetzigen Brutvögeln sprechen.

Vor 20 Jahren, als ich eben junger Student war, galt hier der Gesang von *Turdus viscivorus* L. als der erste Drosselschlag, der unbedingt den Frühling bringen musste. Im Walde zwischen Erlangen und Rathsberg, hinter den Rudelsweihern und bei Bubenreuth, bei Atzelsberg und Atlitz auf den letzten Ausläufern des fränkischen Jura, alles nördlich der Stadt, ebenso bei Pinzberg, überall hörte man die Misteldrossel schlagen und ich habe viele Nester dort gefunden und manche junge Misteldrossel mit nach Hause genommen, obwohl der ungestüme Vogel kein angenehmer Stubengenosse ist. Als ich nach dreijähriger Abwesenheit nach Erlangen im Jahre 1892 zurückkehrte, bot sich ein ganz anderes Bild. Die Misteldrossel war fast vollkommen verschwunden und nur einmal noch 1895 wurde mir am 23. Juli ein Nest mit halbflüggen Jungen gebracht aus dem Nordosten der Stadt. Ausserdem habe ich in den letzten zehn Jahren den Vogel nur noch notiert: 1893. 4. III. 1 ♂ im Rathsberger Wald gegen Abend gehört; 1897. 27. IV. 1 Exemplar gefangen und 1899 14. III. 1 ♂ gehört. Man kann also mit gutem Rechte die früher hier so häufige Misteldrossel aus der Reihe der Brutvögel streichen und muss sie nur noch als seltenen Frühjahrsdurchzugvogel ansprechen. Weshalb sie unsere Gegend jetzt so auffallend meidet, ist eigentlich nicht einzusehen, da gerade die Gegenden, in denen sie brütete, fast ganz unverändert geblieben sind mit Ausnahme der sogenannten Rathsberger Wildnis, die in den achtziger Jahren abgeschlagen wurde, die aber seit mehreren Jahren wieder so nachgewachsen ist, dass eine Ansiedlung sehr gut möglich wäre.

An den Plätzen, an denen früher die Misteldrossel brütete, lebt nun die kleinere Verwandte, die Singdrossel (*Turdus musicus* L.). Aber auch dieser herrliche Sänger hat in den letzten Jahren merklich abgenommen. Im Reichswald südlich der Stadt, wo vor zehn Jahren noch viele Paare brüteten, hört man sie seit 1900 nur mehr ganz vereinzelt schlagen und auch in den obengenannten früheren Revieren der Misteldrossel, in denen sie besonders 1893 noch äusserst zahl-

reich war, ist sie seit 1899 bereits im Abnehmen begriffen, obwohl ihr von den Menschen fast nicht nachgestellt wird und unsere lichten Wälder nur wenig Raubzeug beherbergen, mit Ausnahme der jetzt überall herumstreichenden Hauskatzen. Im Westen der Stadt lebte sie immer nur vereinzelt und im Osten konnte ich in den letzten drei Jahren gar keine mehr entdecken. Wenn die Abnahme so fortschreitet, darf man die Singdrossel in einigen Jahren als seltenen Brutvogel bezeichnen.

Ein besseres Bild bietet in hiesiger Gegend die Wachholderdrossel (*Turdus pilaris* L.). Diese tauchte, obwohl sie früher sogar als Durchzügler und Wintergast recht selten war, Anfang der achtziger Jahre nördlich und nordwestlich der Stadt, besonders in den um die Dechsendorfer und anderen Weiher gelegenen Waldungen auf, begann sich anzusiedeln und nach und nach immer reichlicher zu vermehren, so dass sie im Jahre 1899 für diese Gegend als ein zahlreicher Brutvogel angesprochen werden konnte. Zur Pflingstzeit findet man in diesen Wäldern überall Paare mit noch nicht ganz selbständigen Jungen. Sie brüten aber dort, wenn auch oft nahe bei einander, doch nicht in Kolonien und bauen ihre grossen Nester in ganz bedeutende Höhe. Im Jahre 1900 gelang es mir, die Wachholderdrossel auch im Südosten der Stadt als Brutvogel in wenigen Paaren festzustellen und ein Junges als Belegstück aus einem Neste mit nach Hause zu nehmen. Auch 1901 und 1902 haben dort mehrere Paare gebrütet, ebenso ein Paar im Reichswald südwestlich der Stadt auf einer hohen Föhre am Waldrand. Also scheint dieser Vogel nicht nur an Zahl im Nordwesten der Stadt zuzunehmen, sondern sich auch weiter um die ganze Umgegend der Stadt auszubreiten. Die Wachholderdrossel ist hier nicht Standvogel, sondern zieht im Winter fort. Hier wird sie von den Leuten fast immer für die Singdrossel gehalten.

Eine, ob aber auch erfreuliche, grossartige Zunahme kann man hier bei der Amsel, *Merula merula* (L.) verzeichnen. Diese ist hier sowohl Garten- als Waldvogel, doch eher das erstere als das letztere. Ich glaube, dass die so bedeutende Zunahme dieses rücksichtslosen und grausamen Vogels doch etwas mit an der Abnahme anderer Drosselarten die Schuld trägt. Schon von Mitte Februar an hört man in allen Gärten der Stadt ihren schönen Gesang und auch in den Wäldern ist sie gar nicht selten, in den letzten drei Jahren dort sogar wieder viel zahlreicher geworden. Im Winter ist sie der häufigste Vogel an den Futterplätzen, von denen sie, so lange sie noch nicht satt ist, jeden anderen Vogel, mit Ausnahme des wehrhaften Kleibers, vertreibt. Im Norden der Stadt brütet sie in den Wäldern um Rathsberg, Atzelsberg, Bubenreuth, im Süden im Reichswald bei Tennenlohe, im Osten bei Buckenhof und Uttenreuth, im Westen in allen Ortschaften, nur in der Dechsendorfer Gegend habe ich sie seltener gefunden. Mutig und frech, dabei kräftig, wirft sie sich überall als Herrscherin auf. Dass sie Nester plündert, bin ich fest überzeugt, denn ich sah sie nackte, wenige Stunden alte Feld-

mäuse mit bester Esslust verzehren. Eine in einem hiesigen Garten ansässige Amsel tötete durch Schnabelhiebe auf den Kopf eine in ihr Revier eingedrungene Artgenossin nach kurzem Kampfe und frass ihr dann das Gehirn und die Eingeweide vor meinen Augen heraus.

So hat sich in 20 Jahren das Bild des hiesigen Drosselbestandes ganz auffallend verändert. Eine Art ist ganz verschwunden, eine ist in Abnahme, eine dritte hat sich neu angesiedelt und nimmt an Zahl stetig zu, während die vierte sich dank ihrer Anpassungsfähigkeit und Rücksichtslosigkeit ins Unendliche vermehrt.

---

## Eine Reiherkolonie in Unterfranken.

Von Kreisbaurat **Jak. Spies.**

In meinem Aufsatze „Beiträge zur Ornithologie Unterfrankens“ im letzten Jahresbericht habe ich erwähnt, dass sich bei dem Dorfe Wülfershausen zwischen Arnstein und Hammelburg eine Fischreiherkolonie befinde. Im vergangenen Frühjahr nahm ich mir vor, derselben einen Besuch abzustatten und womöglich einige Reihereier meiner Sammlung einzuverleiben. Von dem kgl. Förster in Wasserlosen, einem Dorfe ganz in der Nähe Wülfershausens, erfuhr ich bereits anfangs April, dass die Vögel schon seit einiger Zeit mit dem Nistgeschäft begonnen hätten, und glaubte ich deshalb nicht zu früh zu kommen, wenn ich am 10. April, an welchem Tage ich dienstlich in Wasserlosen zu tun hatte, der Kolonie meinen zgedachten Besuch machen würde. So begab ich mich denn an diesem Tage, begleitet von einem mir als tüchtiger Kletterer bekannten Arbeiter, auf den Weg. Wir fuhren nach Wasserlosen und gingen nach Absolvierung des Dienstgeschäftes zu Fuss nach dem drei viertel Stunden von Wasserlosen entfernten Wald, in welchem sich die Kolonie befindet. Nie werde ich das interessante Schauspiel vergessen, das sich uns darbot, als wir schon von weitem die Reiher in erklecklicher Zahl um ihre Nester fliegen sahen, die hoch in den Wipfeln riesiger Eichen standen und, da der Wald ja um diese Zeit des Jahres noch vollkommen unbelaubt ist, sich schon auf eine halbe Stunde Entfernung dem Blicke deutlich zeigten. An Ort und Stelle angekommen, konstatierte ich zunächst, dass wir uns in einem Stück herrlichen Eichenhochwalds befanden, welcher den Ausläufer eines grössern Staatswaldgebietes zwischen Wern- und Saaletal bildete und auf einem von Süden nach Norden sanft abfallenden Höhenzuge lag. Es mochten hier auf einem Umkreise von vielleicht 200 m Durchmesser ca. 25 teils alte, teils neue Nester stehen, aber, wie wir mit grossem Unbehagen wahrnahmen, alle in einer Höhe von etwa 20—25 m und auf Bäumen, deren unterer Durchmesser mindestens 0,70 m betrug. Die Nester, aus ziemlich starken Reisern erbaut, waren

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Ornithologischen Vereins München](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s): Gengler Josef

Artikel/Article: [Über den Wechsel des Drosselbestandes in Erlangen und Umgebung in den letzten 20 Jahren 85-87](#)